



Liebe Leserinnen und Leser,

nicht einen, nicht zwei, nicht drei sondern gleich vier! Advanced Grants hat der Europäische Forschungsrat an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg vergeben. Besonders bemerkenswert: drei der vier Grants gingen an Forscherinnen und Forscher aus den Geisteswissenschaften und im Fachbereich Physik gab es sogar eine Folgebewilligung. Wer die glücklichen Gewinner sind und für welche Forschungsprojekte sie den Preis bekommen haben, erfahren Sie im Newsletter ...

Mehrfach wurde er für seine Lehre ausgezeichnet. Als Herausgeber des Sammelbandes „Lehre als Abenteuer: Anregungen für eine bessere Hochschulausbildung“ möchte er nun seine Erfahrungen und die seiner Kolleginnen und Kollegen weitergeben. Wir haben mit Prof. Dr. Matthias Klatt über die Entstehung des Buches und über seine Ansicht von guter Hochschullehre gesprochen.

Im neuen Zentrum für strukturelle Systembiologie (CSSB) soll es künftig den Viren an den Kragen gehen. Der erste Spatenstich für die weltweit einzigartige Forschungseinrichtung zur Erforschung von Krankheitserregern wurde nun auf dem Campus Bahrenfeld gesetzt.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Forschung	2 Vier ERC Advanced Grants gehen an die Universität Hamburg
	4 Erster Spatenstich für weltweit einzigartiges Zentrum für Infektionsforschung in Hamburg
Interview	6 Abenteuer Lehre: Interview mit Prof. Dr. Matthias Klatt
Forschung	8 Klimawandel weltweit in den Medien – Aufmerksamkeit in vielen Ländern stärker als in Deutschland
	10 Das Unsichtbare sichtbar machen – Körper-Lecture zu „optischen Käfigen“ aus Laserstrahlen
Campus	12 Pack mich voll: Uni-Beutel für Konferenzen im neuen Design
	13 iMED-Textbook: Das elektronische Lehrbuch aus dem UKE
	14 Universität Hamburg auf der 13. GAIN-Jahrestagung in San Francisco
	15 Institut für Recht und Ökonomik: Summerschool mit Gästen aus Ägypten und Tunesien
Veranstaltung	17 Ein Zentrum akademischer Gelehrsamkeit: 400. Gründungstag des Akademischen Gymnasiums Hamburg
Campus	19 Uni Kurzmeldungen



Der European Research Council setzt sich für eine Förderung der grundlagenorientierten Forschung ein.

Foto: ERC

Kontakt

Prof. Dr. Alessandro Bausi

Äthiopistik

Asien-Afrika-Institut

t. 040.42838-4870/9074

e. alessandro.bausi@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Stefan Heidemann

Islamwissenschaften

Asien-Afrika-Institut

t. 040.42838-3180/-3181,

im September: 001.347 537 2535

e. stefan.heidemann@uni-hamburg.de

PD Dr. Eva Wilden

Sonderforschungsbereich Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa

Asien-Afrika-Institut

t. 040.42838-6963

e. wilden.eva@gmail.com

Prof. Dr. Prof. h.c. Roland Wiesendanger

Institut für Angewandte Physik

t. 040.42838-5244

e. wiesendanger@physnet.uni-hamburg.de

Vier ERC Advanced Grants gehen an die Universität Hamburg

Drei neue geisteswissenschaftliche Projekte und eine Folgebewilligung: Forscherinnen und Forscher der Universität Hamburg waren bei der vergangenen Vergaberunde des Europäischen Forschungsrats (European Research Council, ERC) ausgesprochen erfolgreich. Über fünf Jahre werden insgesamt knapp 9,7 Millionen Euro an die ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehen. Damit gingen in den vergangenen Jahren insgesamt 18 Grants des Europäischen Forschungsrates an Mitglieder der Universität Hamburg – sechs davon an das Universitätsklinikum Eppendorf (UKE).

Besonders groß war die Freude im Asien-Afrika-Institut: Mit Prof. Dr. Alessandro Bausi (Äthiopistik), Prof. Dr. Stefan Heidemann (Islamwissenschaft) und PD Dr. Eva Wilden (Tamilistik) erhielten gleich drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine der anerkannten Auszeichnungen. Im Fachbereich Physik gelang es Prof. Dr. Roland Wiesendanger (Forschungsgruppe „Rastersondmethoden“), bereits seinen zweiten ERC Advanced Grant einzuwerben.

Universitätspräsident Professor Dr. Dieter Lenzen sagte zu den Erfolgen: „Ich gratuliere Herrn Prof. Dr. Bausi, Herrn Prof. Dr. Heidemann, Herrn Prof. Dr. Wiesendanger und Frau Dr. Wilden ganz herzlich zu dieser besonderen Ehrung. Die ERC-Grants würdigen ihre herausragende Arbeit in ihren jeweiligen Forschungsgebieten. Für die Universität Hamburg bedeutet die Bewilligung eine außergewöhnliche Wertschätzung der durchgeführten Forschung sowie der vorhandenen Rahmenbedingungen für wissenschaftliches Arbeiten.“

Die Preisträgerinnen und Preisträger:

Prof. Dr. Alessandro Bausi erhält den ERC Advanced Grant für das Projekt „TraCES – From Translation to Creation: Changes in Ethiopic Style and Lexicon from Late Antiquity to the Middle Ages“. In dem vom ERC mit rund 2,5 Millionen Euro geförderten Projekt wird es darum gehen, die schriftliche Überlieferung der klassischen Sprache Ge'ez zu untersuchen, die bis ins 19. Jahrhundert die Hauptschriftsprache in Äthiopien und Eritrea war. Im Fokus der Forschung von Professor Bausi und seinem Team stehen die Geschichte und die Entwicklung der Sprache und Literatur einer afrikanischen schriftlichen Kultur des christlichen Orients von der Spätantike bis ins Mittelalter. Analysiert werden Stil, Phraseologie und Wortschatz (Lexicon). Das Projekt wird für fünf Jahre gefördert und startet im kommenden Jahr.

Prof. Dr. Stefan Heidemann hat den Grant für das Forschungsvorhaben „The Early Islamic Empire at Work – The View from the Regions Toward the Centre“ bewilligt bekommen. In seinem über fünf Jahre mit knapp 2,5 Millionen Euro geförderten Projekt, geht es Heidemann und seinem Team um die Untersuchung der politischen und wirtschaftlichen Prozesse im Islamischen Reich (660-940 n. Chr.), das sich damals vom Atlantik bis zum Hindukusch erstreckte.



Es ist der erste systematische Versuch, anhand von fünf Schlüsselregionen – Khurasan (Nordost-Iran), Fars (Südwest-Iran), Jazira (Nord-Mesopotamien), Bilad al-Sham (Syrien) und Ifriqiya (Nordafrika) – das Funktionieren des gesamten Reichs zu untersuchen. Bisher waren stets die zentrale Regierung, das sogenannte Kalifat, und dessen Herrschaft über die Provinzen Ausgangspunkt der Forschung. Nun stehen die Regionen selbst im Mittelpunkt sowie ihr Beitrag zum Islamischen Gesamtreich. Das Forschungsprojekt beginnt ebenfalls 2014.

PD Dr. Eva Wilden von der École Française d'Extrême-Orient (EFEO) wird mit dem dritten ERC-Grant ausgezeichnet. Für das über fünf Jahre bewilligte Projekt „NETamil: Going from Hand to Hand – Networks of Intellectual Exchange in the Tamil Learned Traditions“ wird sie eine halbe Stelle an der Universität Hamburg bekommen. Ein Teil des ERC-Projekts wird zudem im Zentrum der EFEO in Pondicherry (Südindien) stattfinden. Von den 2,5 Millionen Euro gehen daher 1,5 Millionen an die Universität Hamburg und eine Million nach Pondicherry. Im Mittelpunkt des Projekts, das voraussichtlich im März 2014 beginnen wird, stehen die Digitalisierung und Aufarbeitung der verbliebenen, akut gefährdeten Manuskripte der tamilischen literarischen und gelehrten Traditionen des ersten Jahrtausends. Neben der Bewahrung, Katalogisierung und kritischen Einordnung in den historischen Kontext (Edition) sollen Überlieferungsgeschichte und Strategien der Wissensvermittlung rekonstruiert werden.

Prof. Dr. Roland Wiesendanger erhält seinen zweiten ERC Advanced Grant mit einem Volumen von 2,2 Millionen Euro und einer Laufzeit von fünf Jahren für das Forschungsvorhaben „ASTONISH: Atomic-scale Studies of the Nature of and conditions for Inducing Superconductivity at High-temperatures“. Im Anschluss an das bisher geförderte Projekt „FUORE: FUNDamental studies and innovative appROaches of REsearch on magnetism“ konzentriert sich ASTONISH auf die Erforschung von grundlegenden Aspekten der Hochtemperatur-Supraleitung. Bei Supraleitern handelt es sich um meist metallische Stoffe, die bei extrem tiefen Temperaturen ihren elektrischen Widerstand verlieren, so dass sie Strom verlustfrei leiten. Ziel ist es, neue Materialien für einen verlustfreien Stromtransport bei Raumtemperatur zu entwickeln.

Einsatz für Grundlagenforschung

Der 2007 eingerichtete European Research Council setzt sich für eine Förderung der grundlagenorientierten Forschung ein. Der „ERC Advanced Grant“ ist eine personenbezogene Förderung, die sich an bereits etablierte Forscherinnen und Forscher wendet und ihre bisherige wissenschaftliche Leistung anerkennt, indem sie ihre innovativen Forschungsprojekte großzügig unterstützt. Pro Projekt werden bis zu 2,5 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Unter bestimmten Umständen, etwa bei der Anschaffung von Großgeräten, können es bis zu 3,5 Mio. Euro sein.



Zum ersten Spatenstich für den CSSB-Neubau sind Bundesforschungsministerin Johanna Wanka und die Hamburger Wissenschaftssenatorin Dorothee Stapelfeldt nach Hamburg-Bahrenfeld gekommen. Auf dem Foto von links: Vorsitzender des DESY-Direktoriums Helmut Dosch, Wissenschaftssenatorin Stapelfeldt, Bundesforschungsministerin Wanka, der Referatsleiter der wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen Rüdiger Eichel und der Vorsitzende der CSSB-Task-Force Chris Meier von der Universität Hamburg.

Foto: DESY

Kontakt

Prof. Dr. Chris Meier
Fachbereich Chemie
Universität Hamburg
Martin-Luther-King-Platz 6
20146 Hamburg

t. 040.42838-4324
e. meier@chemie.uni-hamburg.de

Website CSSB: www.cssb-hamburg.de

Erster Spatenstich für weltweit einzigartiges Zentrum für Infektionsforschung in Hamburg

Deutschland bekommt ein weltweit einzigartiges Zentrum zur Erforschung von Krankheitserregern: Neun Forschungseinrichtungen, darunter die Universität Hamburg, errichten auf dem DESY-Campus in Hamburg das Zentrum für strukturelle Systembiologie (CSSB). Von 2016 an sollen dort insbesondere Viren, Bakterien und Parasiten auf molekularer Ebene durchleuchtet werden, um ihre Angriffsmechanismen zu enträtseln und maßgeschneiderte Medikamente dagegen zu entwerfen.

Zum ersten Spatenstich für den 50 Millionen Euro teuren Forschungsneubau sind am 4. September Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und die Hamburger Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt nach Hamburg-Bahrenfeld gekommen. 73 Prozent der Investitionskosten für den Forschungsbau übernimmt der Bund, Hamburg 17 Prozent und Niedersachsen zehn Prozent.

Das Geheimnis der Krankheitserreger lüften

„Die Bedeutung der Infektionsforschung nimmt in unserer globalisierten Lebenswelt stetig zu, sei es durch Reisen oder den intensiven Warenaustausch. Bakterien und Viren haben heute viel mehr und schnellere Kontakt- und Verbreitungsmöglichkeiten. Nur wenn wir lernen, wie diese Krankheitserreger funktionieren, können wir uns effektiv vor ihnen schützen. Mit dem Neubau schaffen wir dafür beste Forschungsbedingungen“, so Bundesforschungsministerin Wanka.

„Das CSSB wird die Infektionsbiologie einen entscheidenden Schritt voranbringen“, betont der Vorsitzende der CSSB-Task Force, Prof. Dr. Chris Meier von der Universität Hamburg. So soll dort etwa das Zusammenspiel von Proteinen bei medizinisch relevanten Infektionen durch Viren, Bakterien oder Parasiten entschlüsselt werden.

Wie entert der Malariaparasit die roten Blutkörperchen?

„Wie entert beispielsweise der Malariaparasit die roten Blutkörperchen?“, beschreibt Meier eine typische Fragestellung. „Dies ist ein extrem komplexer Vorgang, an dem nicht nur ein einzelnes, sondern eine Vielzahl von Proteinen beteiligt ist, und bei dem noch viele grundlegende Fragen zu klären sind.“

Für die Untersuchung dieser Fragen seien die Forschungslichtquellen bei DESY ideal. „Diese vielseitige Kombination von Untersuchungsmethoden findet sich nirgendwo sonst auf der Welt. Sie werden das CSSB zu einem Leuchtturm der Forschung machen“, unterstreicht Meier. Dazu kommt die Nähe von Einrichtungen wie dem Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) und dem Hamburger Centre for Ultrafast Imaging (CUI), die eng mit dem CSSB verzahnt werden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Internationales Zentrum für Strukturforschung

„Das CSSB wird auf der Grundlage neuester Strahlungsquellen eine Brücke schlagen zwischen physikalischer Grundlagenforschung, wie sie DESY und die Universität Hamburg schon seit 1959 gemeinsam betreiben, und der Grundlagenforschung in den Lebenswissenschaften“, sagte Hamburgs Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt. „Infektions- und Immunitätsforschung sind hochaktuelle Aspekte der Lebenswissenschaften. Das Signal ist klar: Wir wollen Hamburg und den Forschungscampus Bahrenfeld weiter als internationales Zentrum für Strukturforschung etablieren. Dazu schaffen wir Räume für Forschung und Lehre und sorgen dafür, dass die geistige Nähe der beteiligten Forschungsinstitutionen eine räumliche Entsprechung findet. Mein Dank gilt allen Partnern dieses bemerkenswerten Projekts.“

Für das CSSB haben sich die Universität Hamburg zusammen mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, das Bernhard-Nocht- und das Heinrich-Pette-Institut, das Braunschweiger Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, das Forschungszentrum Jülich, das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie, die Medizinische Hochschule Hannover und DESY zusammengetan.

Modernes Forschungsgebäude

Das von hammeskrause-Architekten entworfene dreigeschossige CSSB-Labor- und Bürogebäude wird auf etwa 13.000 Quadratmetern Platz für 180 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bieten. Die insgesamt rund 2.800 Quadratmeter großen Labore werden mit modernsten Geräten wie beispielsweise Kryo-Elektronenmikroskopen ausgestattet. Bis zu einem Drittel der Fläche des CSSB wird für Juniorforschergruppen sowie Gastforscherinnen und Gastforscher reserviert. Derzeit beteiligt sich bereits eine Forschergruppe aus Schweden im Rahmen des Röntgen-Ångström-Clusters.

PM/Red.



Prof. Dr. Matthias Klatt ist Herausgeber des Sammelbandes „Lehre als Abenteuer: Anregungen für eine bessere Hochschulausbildung“.

Foto: privat

Kontakt

Jun.-Prof. Dr. Matthias Klatt
Fakultät für Rechtswissenschaft

t. 040.42838-2380
e. matthias.klatt@jura.uni-hamburg.de

Matthias Klatt und Sabine Koller (Hrsg.):
„Lehre als Abenteuer: Anregungen für
eine bessere Hochschulausbildung“,
Campus Verlag, 252 Seiten, 19,90 Euro.

Abenteuer Lehre: Interview mit Prof. Dr. Matthias Klatt

Über gute Lehre wird viel gesprochen. Doch was ist das eigentlich? Antworten gibt der Sammelband „Abenteuer Lehre: Anregungen für eine bessere Hochschulausbildung“, in dem Praktikerinnen und Praktiker über ihre Ideen und ganz persönlichen Erfahrungen berichten. Herausgegeben wurde die Essaysammlung von Prof. Dr. Matthias Klatt und Prof. Dr. Sabine Koller. Matthias Klatt ist Inhaber der Juniorprofessur für Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Hamburg. Wir haben mit ihm über den Sammelband und darüber gesprochen, was er selbst beim Herausgeben des Buches gelernt hat.

Herr Prof. Dr. Klatt, was macht Ihrer Meinung nach gute Hochschulausbildung aus?

Gute Hochschullehre besteht für mich aus einer klugen Verbindung von Forschung und Lehre. Sie bildet den ganzen Menschen, prägt Persönlichkeiten. Sie beruht auf der Erkenntnis, dass sich wissenschaftliche Bildung und die Einübung berufsrelevanter Kompetenzen nicht ausschließen, sondern vielmehr wunderbar ergänzen.

Wissenschaftlichkeit heißt vor allem Bildung zur Kritik und zu Reflektion. Sie vertraut, wie Präsident Lenzen das einmal formuliert hat, auf Prozesse des Verstehens, Zweifelns und Kritisierens statt auf fertige Ergebnisse. Wissenschaftlichkeit bedeutet Erziehung zum eigenständigen, methodisch geschulten Denken. Diese Fähigkeiten spielen auch für die Berufsfähigkeit außerhalb der Wissenschaft die entscheidende Rolle.

Wie sind Sie darauf gekommen, das Buch zu machen?

Das Buch ist als Projekt der Jungen Akademie in Berlin entstanden. Dort hatten wir eine Arbeitsgruppe zum Thema Lehre gegründet, um gemeinsam unsere Lehrerfahrungen zu reflektieren und gute Ideen untereinander weiterzugeben. Wir haben eine Podiumsdiskussion veranstaltet und ein Thesenpapier zur Zukunft der Lehre an den Universitäten veröffentlicht.

Das Buch war dann das dritte Projekt. Wir wollten aus unserer Lehrpraxis berichten und die bunte Vielfalt an guter Lehre sichtbar machen. Und dabei auch eine besondere Botschaft mitteilen: Die Einheit von Forschung und Lehre lebt, auch in der modernen Massenuniversität. In die Junge Akademie waren wir alle ja nur wegen unserer Forschungsleistungen berufen worden. Mit einem gewissen Augenzwinkern haben wir festgestellt, dass das Thema Lehre für uns eine große Rolle spielte.

Wie haben Sie die Professorinnen und Professoren sowie Studierenden gefunden, die sich in den 40 Kurzesays zur Hochschullehre äußern? Nach welchen Kriterien haben Sie sie ausgesucht?

Das ist über einen längeren Zeitraum gewachsen. Den Grundstock bilden Beiträge von Mitgliedern der Jungen Akademie, die ganz konkret und handfest über die Gestaltung ihrer Lehre berichten und reflektieren.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Interview

Seite 7

In einem zweiten Schritt wollten wir von den Mitgliedern unserer Mutterakademien, also der Berlin-Brandenburgischen Akademie und der Nationalakademie Leopoldina, wissen, welchen Stellenwert die Lehre in ihrem Berufsleben hat.

Schließlich war es uns wichtig, die Perspektive von Studierenden einzubeziehen. Dabei haben wir Herausgeber einige Studierende persönlich angesprochen, deren Meinung uns interessiert hat.

Welchen Beitrag würden Sie jeder Hochschullehrerin und jedem Hochschullehrer ans Herz legen und warum?

Ich halte gerade die Vielfalt des Bandes für einen großen Wert. Daher lade ich alle ein, durch den ganzen Band zu stöbern und sich mal hier, mal dort überraschen zu lassen. Das Buch ist als Vademecum konzipiert, und sein Inhalt folgt keiner strengen Logik, sondern erschließt sich über verschiedene Zugänge, Kategorien und Lesepfade.

Mein persönliches Highlight ist der Beitrag des Germanisten Wolfgang Frühwald über den Kathedervortrag – ein fulminantes Plädoyer für den Wert der Vorlesung in Zeiten von MOOCs ([Massive Open Online Courses](#)) und eLearning.

Gibt es etwas, dass Sie selbst im Rahmen Ihrer Herausgeberschaft lernen konnten?

Meine wichtigste Erkenntnis ist: Das größte Hindernis einer Verbesserung der Lehre an den Universitäten steckt in unseren eigenen Köpfen: Es ist die Reputationsasymmetrie zwischen Forschung und Lehre.

Die Befreiung von der Lehrpflicht zugunsten der Forschungsfreiheit bringt Prestige. In Berufungsverfahren kommt Lehrleistungen und Lehrqualität entgegen anderslautenden Lippenbekenntnissen praktisch keine Bedeutung zu – eine erschreckende Dysfunktionalität der Personalauswahl, wenn man an die von Hochschullehrern zu erbringende berufliche Tätigkeit denkt.

Die Fakultäten halten ja mit jedem Berufungsverfahren ein wirksames Mittel für den benötigten Paradigmenwechsel selbst in der Hand, sie nutzen es bloß nicht. Herausragende Lehre trägt ebenso wie ein Forschungsschwerpunkt zur Profilbildung einer Universität bei.

Sie wurden neben vielen anderen Auszeichnungen 2011 mit dem Hamburger Lehrpreis ausgezeichnet, bei dem Verdienste und Innovationen in der Lehre gewürdigt

werden. Nominiert wurden Sie dafür von Studierenden. Was ist Ihr Geheimnis?

Entscheidende Impulse gehen sicherlich von einer bestimmten inneren Haltung aus. Ich interessiere mich für Studierende und ihre Belange, dafür, wie und was sie lernen, was ihnen hilft und was sie behindert.

Getragen bin ich dabei von einem Wissen um die tiefe Verankerung der Berufung des Hochschullehrers zur Menschenbildung in der europäischen Geistesgeschichte, wie sie etwa George Steiner so bewegend beschreibt („Lessons of the Masters“). Schließlich bin ich bereit, mit meinem Engagement in der Lehre ein ganz beträchtliches Karriererisiko einzugehen. Alles Weitere ergibt sich aus dieser Haltung.

Möglicherweise sagt sich der ein oder andere: Gute und interessante Vorlesungen halten, das kann nicht jeder. Oder kann man Unterrichten lernen?

Auch wenn es sicherlich – wie überall – unterschiedliche Begabungen gibt, kann man es selbstverständlich lernen. Qualifizierungsangebote gibt es genug. Das Problem ist nicht das Angebot an hochschuldidaktischen Kursen, sondern die Nachfrage. Und dies ist auch der Grund, warum in Berufungsverfahren viel stärker auf entsprechende Qualifikationen geachtet werden sollte. Lehrproben und vergleichende Gutachten zur Lehrleistung sollten überall Standard sein.

Über Prof. Dr. Matthias Klatt

Matthias Klatt ist seit April 2008 Inhaber der Juniorprofessur für Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtsphilosophie an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg. Er hat sich dort im August 2013 habilitiert. Von 2007 bis 2012 war er Mitglied der „Jungen Akademie“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften. Von 2010 bis 2011 war er Mitglied im Vorstand der „Jungen Akademie“.

Das Gespräch führte Luisa Tauschmann.



Wie viel Platz große Tageszeitungen dem Thema Klimawandel einräumen hat jetzt ein Team um den Soziologen Andreas Schmidt von der Universität Hamburg, KlimaCampus, untersucht.

Foto: UHH/KlimaCampus/F. Neigenfind

Kontakt

Andreas Schmidt

Universität Hamburg, KlimaCampus

t. 040.42838-7775

e. andreas.schmidt@zmaw.de

Franziska Neigenfind

Universität Hamburg, KlimaCampus

Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-7590

e. franziska.neigenfind@zmaw.de

Klimawandel weltweit in den Medien – Aufmerksamkeit in vielen Ländern stärker als in Deutschland

Wie viel Platz räumen große Tageszeitungen dem Thema Klimawandel ein? Ein Team um den Soziologen Andreas Schmidt von der Universität Hamburg, KlimaCampus, hat die Berichterstattung in 27 Staaten ausgewertet. Demnach hat die Medienaufmerksamkeit in allen Ländern seit 1996 deutlich zugenommen. Besonders hoch ist sie, wo die Wirtschaft stark auf fossilen Energieträgern wie Öl oder Kohle basiert und sich die Länder gleichzeitig im Rahmen des Protokolls der Klimakonferenz im japanischen Kyoto 1997 verpflichtet haben, die Emissionen der wichtigsten Treibhausgase wie Kohlendioxid, Methan oder Fluorkohlenwasserstoffe zu reduzieren.

Bisher gab es kaum Studien, die mehr als drei Länder verglichen und Entwicklungs- oder Schwellenländer mit einbezogen. Die neue Analyse, die jetzt im Fachjournal „Global Environmental Change“ veröffentlicht wurde, umfasst sowohl Industrie- als auch Entwicklungsländer über den Zeitraum von 1996 bis 2010. Pro Land haben die Forscherinnen und Forscher ein bis zwei Qualitätszeitungen mit nationaler Bedeutung und hoher Reichweite untersucht und monatlich den Anteil der Klimabeiträge ermittelt.

Deutschland beim Medieninteresse im hinteren Drittel

Während des Untersuchungszeitraums handelten in Deutschland durchschnittlich 0,41 Prozent aller Zeitungsartikel vom Klimawandel. Im internationalen Vergleich nimmt Deutschland damit einen Rang im hinteren Drittel ein. Spitzenreiter Australien gab dem Thema mehr als dreimal so viel Raum (1,42 Prozent). In der Gruppe der elf Industrieländer lagen nur Russland und Spanien hinter Deutschland. Insgesamt zollten die Medien in 17 Ländern (acht Industrie- und neun Entwicklungsländer) dem Klimawandel mehr Aufmerksamkeit als in Deutschland.

„Mit diesem Ergebnis hatten wir nicht gerechnet“, sagt Schmidt. Doch während in Deutschland bereits seit den 1980er Jahren ein breiter Konsens herrsche, in der internationalen Klimapolitik eine Vorreiterrolle zu übernehmen, gäbe es in Australien aufgrund starker Lobbygruppen eine viel intensivere Debatte. Die australische Wirtschaft basiert stärker auf fossilen Energieträgern als in Deutschland und steht bei der Umsetzung der Kyoto-Ziele deshalb vor größeren Herausforderungen.

Medieninteresse als Impulsgeber für Klimapolitik

Der Zusammenhang zwischen Handlungsdruck und Medienaufmerksamkeit wird am Beispiel Australien besonders deutlich. „Hier spielt wohl auch eine Rolle, dass eine starke Umweltbewegung extreme Wetterereignisse wie Dürren und Hochwasser thematisiert“, meint Schmidt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Analyse zeigt, dass der Umfang der Artikel gesellschaftliche und politische Diskussionen zum Klimawandel widerspiegelt. Im Falle Australiens habe die breite gesellschaftliche Debatte letztlich zu ambitionierten Klimazielen geführt. Schmidt: „Eine hohe Medienaufmerksamkeit kann also auch Impulse für die Klimapolitik setzen.“

In Ländern außerhalb des Klimaabkommens mehr Medienfokus auf den Folgen des Klimawandels

Die Studie zeigt auch: In besonders klimagefährdeten Ländern unterscheidet sich der Anteil der klimabezogenen Artikel kaum vom Durchschnitt. Unterschiede gab es aber bei den Ländern, die sich nicht zu Klimaschutzzielen verpflichtet haben und die generell weniger über das Thema Klimawandel berichten.

Die Medienaufmerksamkeit ist umso höher, je mehr Auswirkungen des Klimawandels ein Land befürchtet, und die Beiträge thematisieren vor allem die Folgen von Klimaveränderungen sowie Anpassungsmaßnahmen. „Wirtschaftliche Interessenkonflikte auf nationaler Ebene bestehen hier kaum, da diese Länder sich nicht an der Einhaltung der internationalen Klimaziele beteiligen. Daher gibt es auch weniger Diskussionsbedarf“, so Schmidt.

Andreas Schmidt, Ana Ivanova, Mike S. Schäfer: Media Attention for Climate Change Around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries, in Global Environmental Change.

Der Artikel ist abrufbar unter: DOI: [10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020](https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020)

Niveau der Medienaufmerksamkeit im Ländervergleich:

[Tabelle zum Download \(PDF\)](#)

[Grafik zum Download \(PDF\)](#)

PM/Red.



Körper-Preisträger 2013 Prof. Immanuel Bloch sprach über seiner Forschung mit Quantensimulatoren.

Foto: Körper-Stiftung/Friedrun Reinhold

Das Unsichtbare sichtbar machen – Körper-Lecture zu „optischen Käfigen“ aus Laserstrahlen

Ihm ist es gelungen, mikroskopische Prozesse im Innern von Festkörpern sichtbar zu machen, die bisher als nicht beobachtbar galten: Prof. Dr. Immanuel Bloch hat mit seinen Arbeiten ein neues Forschungsgebiet an der Schnittstelle von Quantenoptik, Quanteninformationsverarbeitung und Festkörperphysik eröffnet. Der 40-jährige Physiker wurde dafür mit dem Körper-Preis 2013 ausgezeichnet. Im Rahmen einer Körper-Lecture hat Prof. Bloch am 5. September an der Universität Hamburg über seine Arbeit gesprochen. Eingeladen hatten die Körper Stiftung, die Vizepräsidentin der Universität Hamburg, Prof. Dr. Jetta Frost, sowie der Dekan der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, Prof. Dr. Heinrich Graener.

Kontakt

Universität Hamburg Christine Bergmann

Kommunikation und Kooperationen
Fakultät für Mathematik, Informatik und
Naturwissenschaften

t. 040.42838-4484

e. christine.bergmann@uni-hamburg.de

Körper-Stiftung Thomas Nöthen

Programm Manager
Bereich Wissenschaft

t. 040.808192-141

e. wissenschaft@koerber-stiftung.de

Blochs Forschungsschwerpunkt ist die Untersuchung ultrakalter Quantengase in künstlichen Kristallen aus Laserstrahlen, sogenannte optische Gitter. Ein solcher Quantensimulator ist ein Labormodell, in dem Forscherinnen und Forscher das Verhalten von Elektronen in einem realen Festkörper wie z.B. Metall nachstellen.

Die Gas-Atome werden dabei auf eine Temperatur nahe des absoluten Nullpunkts (- 273,15°C) heruntergekühlt und übernehmen im Modell die Rolle der Elektronen in Festkörpern. Ein Vorteil ist, dass die Eigenschaften der Atome durch Veränderung des Lichtgitters und äußere Magnetfelder gezielt beeinflusst und untersucht werden können. In den realen Festkörpern wäre das so nicht möglich, weil man für jeden Test eine neue Probe benötigen würde. Die Quantensimulatoren können helfen, Materialien mit maßgeschneiderten Eigenschaften zu entwickeln – etwa für neue Supraleiter, die Strom verlustfrei leiten können, genauere Atomuhren oder als Speicherbausteine für ultraschnelle Computer.

Die Welt der Elementarteilchen im Wolfgang Pauli-Hörsaal

Prof. Blochs Vortrag, den er auf Englisch hielt, lautete: „Probing Quantum Matter Atom-by-Atom in Artificial Crystals of Light“ („Experimentieren mit Quantenmaterie in künstlichen Kristallen aus Licht“). Zahlreiche Gäste waren in den Wolfgang Pauli-Hörsaal des Fachbereichs Physik gekommen und ließen sich in die Welt der Elementarteilchen mitnehmen. Ihnen wurde unter anderem erklärt, wie die künstlichen Festkörpersysteme Atom für Atom beobachtet und kontrolliert werden können. Außerdem erfuhren Sie, dass für die Berechnung der Wechselwirkungen in einem System aus nur 300 Quantenteilchen ein herkömmlicher Computer mehr Speicherzellen benötigen würde, als es Protonen im sichtbaren Universum gibt.



Ein vielfach ausgezeichnete Forscher

Nach Physikstudium in Bonn und einem Forschungsaufenthalt an der Stanford-Universität promovierte Immanuel Bloch beim späteren Physik-Nobelpreisträger Theodor Hänsch an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Seit 2008 ist er wissenschaftlicher Direktor am Max-Planck-Institut für Quantenoptik und seit 2009 auch Professor für Quantenoptik an der LMU. Er erhielt bereits zahlreiche renommierte Wissenschaftspreise.

Körper-Preis prämiert exzellente und innovative Forschung

Der Körper-Preis zeichnet jährlich herausragende, in Europa tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus. Der Preis ist mit 750.000 Euro dotiert. Prämiert werden exzellente und innovative Forschungsansätze mit hohem Anwendungspotential auf dem Weg zur Weltgeltung. Die Auswahl trifft ein international besetztes Kuratorium unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft.

PM/Red.



Campus

Seite 12



Die neuen Beutel, die in elegantem Grau gehalten sind, schmückt das offizielle Universitäts-Logo.

Foto: UHH/Priebe

Kontakt

Eric Lüßen

Leiter Universitätsdruckerei

t. 040.42838-5075

e. eric.luessen@uni-hamburg.de

Pack mich voll: Uni-Beutel für Konferenzen im neuen Design

Für den Bücherstapel aus der Staats- und Universitätsbibliothek oder für die kleinen Besorgungen im Supermarkt: Tragetaschen sind die stillen Helferinnen des Alltags. Auch auf Konferenzen hat man sie gerne dabei. Seit August gibt es für genau diesen Anlass im Sortiment der Universitätsdruckerei Beutel im neuen UHH-Design.

Die grauen, sogenannten Polypropylen (PP)-„Non Woven“-Vliestaschen werden nicht nur aus schadstofffreiem und damit zu 100 Prozent recycelbarem Material hergestellt, sie haben auch weitere Vorteile. So ist etwa das Material wasser- und schmutzabweisend. Das Hamburger Wetter lässt die Tasche also nicht beim ersten Gebrauch um drei Jahre altern, und die transportierten Sachen nehmen weniger schnell Schaden.

Stabiler und günstiger

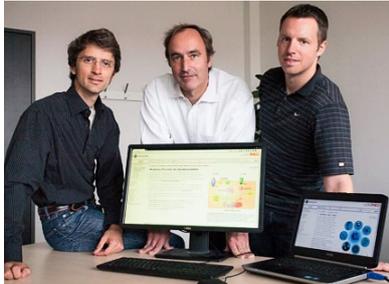
Besonders interessant für Universitätsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die regelmäßig auf Messen unterwegs sind: Die grauen Beutel sind günstig in der Herstellung und damit auch im Erwerb – sie kosten 1,25 Euro pro Stück. Ein weiterer Vorteil der neuen Begleiter: Das festere Material bietet mehr Stabilität und verhindert, dass zum Beispiel Hefte und Blätter zerknicken.

Während die bisherigen roten Taschen noch das Uni-Siegel ziert, schmückt die neuen Taschen das offizielle Uni-Logo. Hinzu kommt das elegante Grau, das harmonischer wirkt.

Trendig ins Studium starten

Eine einmalige Neuheit sind die sogenannten College-Bags. Die Umhängetaschen präsentieren sich ebenfalls in den Farben des Corporate Designs. Zum Wintersemester 2013/14 erhalten die Erstsemester-Studierenden, die an der offiziellen Begrüßungsfeier teilnehmen, eine solche Umhängetasche als Willkommensgeschenk.

Red.



Dr. Alexander Laatsch, Bernhard Pflesser und Peter Marks (v.l.) entwickeln das iMED Textbook permanent weiter.

Foto: Claudia Ketels/UKE

Kontakt

Prof. Dr. Dr. Andreas Guse

Prodekan für Lehre

t. 040.7410-52828 o. 51831

e. guse@uke.de

iMED-Textbook: Das elektronische Lehrbuch aus dem UKE

Bücher vergessen war gestern: Studierenden des neuen integrierten Modellstudiengangs Medizin (iMED) am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) wird seit dem Sommersemester 2013 die elektronische Lernplattform „iMED-Textbook“ zur Seite gestellt. Die Lernplattform soll den Zugang zu unterrichtsrelevanten Lehrbuchinhalten erleichtern. Erreicht wird dies durch eine maßgeschneiderte Zusammenstellung von Inhalten aus verschiedenen Lehrbüchern. Dieses deutschlandweit einzigartige Projekt wird durch Fördermittel von rund 1,2 Millionen Euro von der Stadt Hamburg finanziert.

Die Lernplattform ist für jeden eingeschriebenen Studierenden der medizinischen Fakultät via Internet kostenlos zugänglich. Die Inhalte von iMED-Textbook werden permanent erweitert und angepasst; die Plattform um zusätzliche Funktionen erweitert. So ist zuletzt eine Verknüpfung der Lehrbuchinhalte mit den Lernzielen des Modellstudiengangs iMED erfolgt, um eine gezielte Abstimmung von Lernanforderungen und den Inhalten von iMED-Textbook zu ermöglichen.

Der neue integrierte Modellstudiengang Medizin startete im Wintersemester 2012/13 am UKE. Dabei sind theoretische und praktisch-klinische Ausbildungsinhalte über den gesamten Verlauf des Studiums eng vernetzt. Mit der elektronischen Lernplattform „iMED-Textbook“ gelingt es, gemäß der integrierten Natur des Studiengangs, Lehrbuchwissen aus verschiedenen Quellen an einem Ort zu bündeln. Das Zusammentragen einzelner Fachinhalte aus verschiedenen Printwerken soll schließlich überflüssig werden. „Bis dahin“, so Prof. Dr. Dr. Andreas Guse, Prodekan für Lehre, „ist es allerdings noch ein weiter Weg.“

UKE/Red.



Kerstin Bartling und Prof. Dr. Ingenuin Gasser betreuten den Stand der Universität Hamburg bei der 13. GAIN-Jahrestagung in San Francisco.

Foto: Kerstin Bartling

Kontakt

Kerstin Bartling

Referentin Service für internationale Wissenschaftler/innen

t. 040.42838-3501

e. Kerstin.Bartling@verw.uni-hamburg.de

Universität Hamburg auf der 13. GAIN-Jahrestagung in San Francisco

Vom 30. August bis 1. September 2013 fand in San Francisco die 13. GAIN-Jahrestagung deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Nordamerika statt. Rund 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den USA und Kanada sowie hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Deutschland nahmen daran teil. Auch die Universität Hamburg war dieses Jahr wieder mit einem Stand vertreten.

Die Jahrestagung des German Academic International Network (GAIN), die im jährlichen Turnus zwischen Ost- und Westküste stattfindet, brachte Forscherinnen und Forscher mit über 60 Wissenschaftsorganisationen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen zusammen, um die Netzwerkbildung und den Erfahrungsaustausch zu unterstützen. In einer Serie von Workshops und Vorträgen wurden Ratschläge für die Entwicklung der individuellen Karriere gegeben. Im Vordergrund standen dabei Themen wie mögliche Förderprogramme, der Aufbau von Nachwuchsgruppen, die Bewerbung auf eine Professur, Karrieren in der Wirtschaft sowie im Wissenschaftsmanagement, Strategien für Doppelkarrierepaare und Familien.

Come to Universität Hamburg

Die Universität Hamburg war nun schon zum zweiten Mal mit einem Stand auf der GAIN-Tagung vertreten. Kerstin Bartling vom Service für internationale Wissenschaftler/innen aus der Abteilung Internationales und Prof. Dr. Ingenuin Gasser, Prodekan für Internationalisierung und Nachwuchsförderung der MIN-Fakultät, gaben den Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern im persönlichen Gespräch die Möglichkeit, die Universität Hamburg als möglichen zukünftigen Arbeitgeber kennenzulernen, sich beraten zu lassen und erste Kontakte zu knüpfen.

Zahl Rückkehrwilliger steigt an

Die stetig steigende Teilnehmerzahl an den GAIN-Jahrestagungen zeigt einen Anstieg der Rückkehrwilligen, denen durch die Präsenz großer deutscher Universitäten ebenso wie anderer Forschungseinrichtungen und hochrangiger Vertreter aus Politik und Wirtschaft bei solchen Veranstaltungen eine große Wertschätzung entgegengebracht wird. Das German Academic International Network (GAIN) ist eine Gemeinschaftsinitiative der Alexander von Humboldt-Stiftung, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft und unterstützt deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Nordamerika bei der beruflichen Wiedereingliederung in Deutschland. Mehr Informationen unter: www.gain-network.org

K. Bartling/Red.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summer School des Instituts für Recht und Ökonomik, die vom 2. bis 30. August 2013 stattfand, stammten unter anderem aus Ägypten und Tunesien.

Foto: Ghadir Hassanine

Kontakt

Dr. Nora El Bialy

Institut für Recht und Ökonomik

t. 040.42838-6449

e. nora.elbialy@ile-hamburg.de

Institut für Recht und Ökonomik: Summerschool mit Gästen aus Ägypten und Tunesien

Tunesien, Ägypten, Syrien: Der arabische Frühling hat zu großen Veränderungen im Nahen Osten geführt. Am Institut für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg haben vom 2. bis 30. August insgesamt 13 Studierende sowie eine Doktorandin und ein Doktorand aus Ägypten und Tunesien an der Summerschool zum Thema „Ökonomische Analyse des Rechts“ teilgenommen. Dabei waren unterer anderem die aktuellen Entwicklungen in den Ländern des arabischen Frühlings Diskussionsinhalte der Veranstaltung.

Gemeinsam mit acht Studierenden der Universität Hamburg konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Seminare zur Wirkung von Institutionen auf Gesellschaft und Wirtschaft, zur ökonomischen Analyse der Shariaa sowie zur experimentellen Wirtschaftsforschung besuchen. Zudem war die Auseinandersetzung mit der Messung und Erklärung von Terrorismus ein Hauptbestandteil der internationalen Summerschool.

Kooperationen mit Kairo und Tunis

Ermöglicht wurde dieses Angebot durch eine besondere Kooperation: Das Institut für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg und die ökonomische Fakultät der Universität Kairo schlossen im März 2012 ein Partnerschaftsabkommen. Ziel der Kooperation ist der Aufbau eines Zentrums für Recht und Ökonomik in Kairo, das die ökonomischen Konsequenzen von Rechtsbestimmungen untersuchen soll. Seit August 2013 beteiligt sich auch die tunesische „Ecole Supérieure des Sciences Economiques et Commerciales de Tunis (ESSECT)“ an der Zusammenarbeit.

„Wir freuen uns sehr über die Möglichkeit, Studierende aus Ländern des arabischen Frühlings zur Summerschool am Institut begrüßen zu können. Wegen der regen Nachfrage arabischer Studierender sowie von Seiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben wir zusätzlich zu unserer regulären Summerschool in Law and Economics eine weitere mit speziellem Focus auf den Islamischen Ländern veranstaltet“, sagt Professor Dr. Stefan Voigt, Direktor am Institut für Recht und Ökonomik.

Der Austausch von Studierenden, aber auch von Dozentinnen und Dozenten, wird durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ermöglicht, der sich vor allem aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert. So fand der erste, vierwöchige Teil der Summerschool für vier Wochen in Hamburg statt, für den zweiten Teil geht es im September zwei Wochen nach Kairo.



Angeregte Diskussionen

„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben angeregt über die rechtlichen und ökonomischen Entwicklungen in ihren Heimatländern sowie im gesamten Nahen Osten diskutiert. Sie haben viele neue Impulse mitgenommen und können in Zukunft vielleicht helfen, diese Kenntnisse in der Praxis umzusetzen“, so Professor Voigt.

Das Forschungsgebiet Recht und Ökonomik nutzt ökonomische Methoden, um die Entstehung und Wirkungsweise von Rechtsnormen zu erklären und zu bewerten. Mit der ökonomischen Analyse des Rechts wiederum sind die Wirkungen rechtlicher Regeln auf menschliches Verhalten zu erfassen. Das Zentrum für Recht und Ökonomik der Universität Hamburg kooperiert – neben zahlreichen Partnerschaften in Europa – weltweit mit Universitäten u.a. in Indien, China, Israel und den USA.

S. Voigt/N. El-Bialy/Red.

Veranstaltung

Seite 17



Die Gedenkmünze, die anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Hamburgischen Akademischen Gymnasiums 1713 geprägt wurde.

Foto: Hamburg Museum, Münzkabinett

Kontakt

Prof. Dr. Rainer Nicolaysen

Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte

t. 040.42838-7940

e. rainer.nicolaysen@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Johann Anselm Steiger

Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte

t. 040.42838-3813 oder -3818 (Sekretariat)

e. anselm.steiger@uni-hamburg.de

Ein Zentrum akademischer Gelehrsamkeit:

400. Gründungstag des Akademischen Gymnasiums Hamburg

In den 270 Jahren seines Bestehens war das Akademische Gymnasium ein Zentrum des wissenschaftlichen Lebens in Hamburg. Als einer der Vorläufer der heutigen Universität ermöglichte es von 1613 bis 1883 insgesamt mehr als 3000 Studenten Zugang zu höherer Bildung. Viele Professoren der Einrichtung waren Koryphäen ihrer Forschungsgebiete. Anlässlich des Jahrestages der Gründung würdigen sowohl eine Internationale Tagung an der Universität Hamburg als auch ein Sammelband in der Schriftenreihe „Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte“ das Akademische Gymnasium.

Zu der Tagung, die vom 4. bis 7. September stattfand, kamen mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In mehr als 40 Vorträgen und Diskussionen wurden vier Hauptthemenbereiche in den Blick genommen: die Geschichte des Hamburgischen Akademischen Gymnasiums, die prominenten Persönlichkeiten, die an der Einrichtung lehrten, die Studenten sowie die Akademischen Gymnasien in benachbarten Zentren wie Amsterdam, Bremen und Danzig.

Senatsempfang für die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer

„Bereits kurz nach seiner Gründung genoss das Hamburgische Akademische Gymnasium europaweit höchste Wertschätzung. Das Ziel unserer Tagung war es, die bildungsgeschichtliche Bedeutung dieser Institution in Erinnerung zu rufen und ihnen die längst überfällige wissenschaftliche Würdigung zuteilwerden zu lassen, die sie verdienen“, erklärte Prof. Dr. Johann Anselm Steiger, Professor für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Universität Hamburg, in seiner Begrüßung. Er hatte die Tagung gemeinsam mit Prof. Dr. Martin Mulsow (Erfurt/Gotha) und Prof. Dr. Axel E. Walter (Klaipeda/Osnabrück) organisiert.

Ein Senatsempfang am zweiten Veranstaltungstag – an dem unter anderem Dr. Dorothee Stapefeldt, Senatorin der Behörde für Wissenschaft und Forschung, Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen und der Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Oliver Huck, teilnahmen, unterstrich die Bedeutung der Tagung.

Interdisziplinäre Tagung

„Das Besondere an dieser Konferenz war vor allem, dass die teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Latinistik, Orientalistik oder der Literatur- und Kirchengeschichte kamen“, so Steiger. „Gymnasien als Agenturen literarischen und kulturellen Wesens in der Frühen Neuzeit“, „Vom Johanneum zum Akademischen Gymnasium“ und „Klassische Philologie am Hamburger Akademischen Gymnasium“ waren nur einige der zahlreichen Vortragsthemen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Veranstaltung

Seite 18

Auch Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Garber von der Universität Osnabrück betonte im ersten Vortrag der Tagung, dass die Akademischen Gymnasien nicht entfernt die Aufmerksamkeit bekommen hätten, die sie verdient hätten. „Sie waren intellektuelle Instanzen, an denen in gleichem Maße geforscht und publiziert wurde wie an den Universitäten“, so Garber. Sie hätten unter anderem eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Humanismus und der Einführung des Deutschen als Literatursprache gespielt.

Eine bewegte Geschichte

Nach seiner Gründung 1613 entwickelte sich die Einrichtung rasch zu einem überregional anerkannten Zentrum höherer Bildung, das als „Vor-Universität“ im damaligen Bildungssystem zwischen Lateinschule und Universität angesiedelt war.

Am Akademischen Gymnasium wurden die sogenannten freien Künste (septem artes liberales) gelehrt, zu denen unter anderem Grammatik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie zählten. Sie dienten als Vorbereitung auf die „höheren Fakultäten“ an den Universitäten, wo Theologie, Jura und Medizin studiert wurden. Das Ende des Akademischen Gymnasiums kam 1883, nachdem schon Jahrzehnte zuvor die septem artes liberales in Form der Philosophischen Fakultät den „höheren Fakultäten“ gleichgestellt worden waren. Bis in Hamburg allerdings die Universität gegründet wurde, vergingen weitere 36 Jahre.

Forschung bisher unzureichend

Trotz der Bedeutung der Einrichtung ist die Erforschung ihrer Geschichte bisher „unzureichend“ gewesen, wie es im Sammelband „Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg 1613-1883“ heißt. Das Buch, das aus einer Ringvorlesung des Wintersemesters 2011/12 hervorgegangen ist, sehen die Herausgeber – Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch und Rainer Nicolaysen – „als Beginn einer intensiveren Beschäftigung mit dieser ‚Voruniversität‘“.

Im Sammelband werden einige der insgesamt 3000 Studenten, aber vor allem einige der bekanntesten Professoren gewürdigt. So prägten z.B. Martinus Fogelius und Michael Richey die damalige sprachwissenschaftliche Forschung; Joachim Jungius (Naturwissenschaften) und Hermann Samuel Reimarus (Orientalische Sprachen) waren für ihre wissenschaftlichen Arbeiten über Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt. „Dank einiger herausragender Gelehrter genoss das Akademische Gymnasium zeitweise hohes Ansehen – umso unverständlicher, dass es 1883 ohne Einrichtung einer zeitgemäßen Nachfolgeinstitution geschlossen wurde und dann weitgehend in Vergessenheit geriet“, sagt Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Leiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte und Mitherausgeber des Sammelbandes.

Red.



Das Hauptgebäude der Universität
Foto: UHH/Dichant

UNI | KURZMELDUNGEN

+++ „Der kleine Vampir“: Ernst-Deutsch-Theater-Aktion für Universitätsmitglieder und ihre Familien +++ Erstes laserartiges Röntgenlicht aus einem Festkörper +++ Prof. Dr. Chris H. Greene erhält Hamburger Preis für Theoretische Physik +++ Zeit-Stiftung fördert Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Universität Hamburg +++

+++ Wer kennt sie nicht die Geschichte von Rüdiger von Schlotterstein, dem genau 246 Jahre alten Vampir, und seinem Freund Anton Bohnsack? Sie erleben ihr erstes Abenteuer, fliegen gemeinsam zum Friedhof und besuchen dort die Familiengruft derer von Schlotterstein. Der kleine Vampir ist der Titel einer Buchreihe mit 20 Bänden, die die deutsche Kinderbuchautorin Angela Sommer-Bodenburg verfasste. Die Kinderbücher haben sich über zwölf Millionen Mal verkauft und wurden in über 30 Sprachen übersetzt. Das Stück wird derzeit im Ernst-Deutsch-Theater gespielt. Für die Vorstellung am 15. September um 15 Uhr zahlen Universitätsmitglieder nur 9.00 Euro und Kinder 6.50 Euro (inkl. HVV) für die Eintrittskarten. Im Anschluss an das Stück besteht für Kinder die Möglichkeit, sich mit den Darstellerinnen und Darstellern fotografieren zu lassen. Tickets können telefonisch unter 040-22701420 oder per [E-Mail](mailto:newsletter@uni-hamburg.de) unter dem Kennwort „Universität“ reserviert werden.+++

+++ Forscher haben erstmals einen Röntgenlaser auf Basis eines Festkörpers realisiert. Die Methode eröffnet neue Untersuchungsmöglichkeiten für die Materialforschung, wie die Wissenschaftler um Dr. Martin Beye vom Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB) im britischen Fachjournal „Nature“ berichten. „Mit dieser Technik wird die Analyse empfindlicher Proben möglich, die von intensivem Röntgenlicht sonst schnell zerstört werden“, erläutert Ko-Autor Prof. Wilfried Wurth von der Universität Hamburg und dem Hamburger Center for Free-Electron Laser Science (CFEL), einer Kooperation von DESY, der Max-Planck-Gesellschaft und der Universität Hamburg. Zur vollständigen Meldung: www.desy.de +++

+++ Der US-amerikanische Prof. Dr. Chris H. Greene, Distinguished Professor of Physics der Purdue University aus West Lafayette, erhält dieses Jahr den mit 40.000 dotierten „Hamburger Preis für Theoretische Physik“. Greene löste das Rätsel der Rydberg-Moleküle und bereitete den Weg zum Verständnis und zum experimentellen Nachweis dieser gigantischen Moleküle, die die Größe eines Virus annehmen können und damit um ein Vielfaches größer sind als klassisch verknüpfte Atome. Mit dem Preis ist ein Forschungs- und Lehraufenthalt an der Universität Hamburg verbunden. Der Wissenschaftspreis wurde im Jahr 2010 durch den von der Joachim Herz Stiftung geförderten Landesexzellenzcluster „Frontiers in Quantum Photon Science“ ins Leben gerufen und nun von der Stiftung in Kooperation mit dem Bundesexzellenzcluster CUI der Universität Hamburg fortgeführt. Der Preis wird am 14. November 2013 auf dem Campus Bahrenfeld im Rahmen des diesjährigen wissenschaftlichen Kolloquiums des Bundesexzellenzclusters CUI verliehen. Mehr unter: www.joachim-herz-stiftung.de +++



+ + + Die ZEIT-Stiftung fördert den neuen Forschungsschwerpunkt „Repeat, remix, remediate: Formen und Normen der Wiederverwendung digitaler Medien“. Die Fördermittel, die per Kurzzeitstipendien innovative Ideen unterstützen sollen, wurden an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Universität Hamburg vergeben. Ziel ist es, neue Impulse zur weiteren Bearbeitung des Themas zu setzen. Ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg und des Hans-Bredow-Instituts wird sich in den nächsten Jahren am Research Center for Media and Communication (RCMC) systematisch mit der Wiederverwendung digitaler Medien und den damit verbundenen kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und rechtlichen Fragen auseinandersetzen. Mehr unter: www.rcmc-hamburg.de + + +